

Rossmässler-Vivarium Rundbrief

"Roßmäßler-Vivarium 1906" Verein für Aquarien-und Terrarienfreunde Halle(Saale) e. V.
im Internet: www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de
Mitglied im Verband Deutscher Vereine für Aquarien-und Terrarienkunde e. V. (VDA) Bezirk 04 009
Vereinskonto-Nr.:368008505 - Stadt- u. Saalkreissparkasse Halle
Bankleitzahl: 80053762

Vereinsleitung:

Vorsitzender: Gernod Seela

Stellv. Vorsitzender: Hans-Jürgen Ende

Schatzmeister: Wolfram Weiwad

Redakteur des Rundbriefes: Jörg Leine

16 Jahrgang Nr.3 (K) März 2007

1. Beitragszahlung 2007

Liebe Vereinsfreunde, ich möchte hiermit an die Beitragszahlungen für das Jahr 2007 erinnern. Der **volle Monatsbeitrag** beträgt **4,00 Euro, ermäßigt 1,70 Euro**. Die Zahlungen können, wie gewohnt, entweder als kompletter **Jahresbeitrag** zu Jahresbeginn (**48,00** bzw. **20,40 Euro**) oder **quartalsweise** (**12,00** bzw. **5,10 Euro**) beglichen werden. Für die Abonnenten der **DATZ** werden außerdem **52,36 Euro** fällig, die in jedem Falle **zu Jahresbeginn** zu bezahlen sind (wobei ich den Beginn eines Jahres etwa mit den ersten 3 Kalendermonaten begrenzen möchte). Die Zahlungen können bequem auf unser Vereinskonto überwiesen werden (bitte die seit Januar veränderten Bank- und Kontoinformationen beachten; diese finden sich im Kopf des Rundbriefes), aber selbstverständlich kassiere ich auch in Cash auf unseren Veranstaltungen. Ich bitte alle Vereinsfreunde um höchstmögliche Zahlungsmoral, um einerseits den finanziellen Spielraum des Vereins so groß wie möglich zu halten und andererseits keine hässlichen Mahnungen schreiben zu müssen.

Euer Schatzmeister
Wolfram Weiwad

(Nicht ganz ernst gemeinte Anmerkung der Redakteurs: Man könnte ja auch hübsche Mahnungen etwa mit Blümchen-Girlanden verschicken. Wer weiß, vielleicht hilft das sogar eher als die häßlichen!)

2. Vorschau auf die Veranstaltungen des Monats März

Am 06.03. findet die erste Literaturschau diesen Jahres statt. Jedes Vereinsmitglied hat sicher in der letzten Zeit Bücher, Zeitschriftenartikel, Pressemeldungen, Fernseh- oder Rundfunksendungen o.ä. mit (vielleicht auch nur im weitesten Sinne) aquaristisch/terraristischer oder all-

gemein naturwissenschaftlicher Thematik gelesen, gesehen oder gehört und kann darüber mehr oder weniger ausführlich berichten. Je mehr Vereinsfreunde sich beteiligen desto interessanter und abwechslungsreicher wird der Abend. Anschließend wird uns Dr. Gruß *Paracyprichromis nigripinnis* als Tier des Monats vorstellen.
Der zweite Vereinsabend des Monats ist einem (feld)herpetologischen Thema gewidmet. Dr. Große wird uns mit der „Herpetofauna der Insel Sylt" bekannt machen. Ein Vortrag, der ganz sicher nicht nur für künftige oder ehemalige Urlaubsgäste auf dieser Nordseeinsel interessant sein wird.
Beide Veranstaltungen beginnen wie immer um 19.30 Uhr in der Gaststätte „Waldkater".
Zahlreicher Besuch lohnt den Referenten und den „Autoren" der Literaturschau ihre nicht geringen Mühen bei der Vorbereitung der beiden Vereinsabende.

3. Bericht von den Veranstaltungen des Monats Februar 2007

Am 06.02. waren 8 Vereinsmitglieder und 6 Gäste gekommen um sich von Axel Fläschendräger zu Naturbeobachtungen nach Ecuador entführen zu lassen. Er berichtete über eine 16-tägige Reise im April (in der Regenzeit) auf die pazifische Seite der Anden.

Interessant war zunächst, daß es im nördlichen Ecuador auf relativ engem Raum recht unterschiedliche Klimagebiete gibt: Regenwaldgebiete mit bis zu 13 000 mm Niederschlag/Jahr „neben" Trockengebieten mit nur 200-300 mm Niederschlag/Jahr, dazu große Überschwemmungsgebiete und die Anden mit über 6 000 m hohen Bergen. Kein Wunder, daß aus dem Land z.Zt. etwa 400 Amphibien- und ähnlich viele Reptilienarten bekannt sind. Dazu kommen rund 16 000 Arten höherer Pflanzen (allein die Gattung *Anthurium* ist mit 274 Arten vertreten) von denen ca. 4 000 Arten endemisch sind.

In vielen beeindruckenden Bildern wurden uns sowohl Pflanzen (u.a. verschiedene Orchideen und Bromelien, *Heliconia*-Arten (z.Zt. eine eigene Familie Heliconiaceae), Ludwigien, Nymphaeen, *Echinodorus paniculatus, Eichhornia crassipes* und *Equisetum giganteum*, der Riesenschachtelhalm, der bis 12 m hoch werden soll. Die von Axel Fläschendräger gesehenen Exemplare erreichten aber „nur" die immer noch beeindruckende Höhe von 5 m) als auch Amphibien – hier mit den bekannteren „alten" Namen, viele Gattungsnamen haben sich nach der letzten großen Revision der Amphibien geändert - (etwa *Trachycephalus venulosus*, den „Giftlaubfrosch", ein Hylide mit giftigem Hautsekret; *Hyla rosenbergii*; mehrere *Leptodactylus*-Arten; *Bufo marinus*; *Dendrobates histrionicus sylvaticus*; *Trachycephalus jordani*, ein 8 cm großer Bromelienlaubfrosch, der mit seinem verknöcherten Kopf die Bromelienscheide, in der er sich befindet verschließen kann) und Reptilien (z.B. .*Anolis festae* mit einer Kopf-Rumpf-Länge von 4 cm; *Anolis peraccae; Anolis princeps; Anolis aequatorialis*, eine Art, die nur in Höhen über 1300 m vorkommt und dort immer im Schatten bleibt, Temperaturen von höchstens 22° C bei nächtlicher Abkühlung benötigt und daher im Terrarium kaum zu halten ist; der recht häufige Grüne Leguan in der Nominatunterart *Iguana iguana iguana*; *Gonatodes caudiscutatus*, ein „Taggecko"; *Basiliscus galeritus*, 0,5 bis 0,7 m lange Tiere mit einer sehr hohen Fluchtdistanz; *Stenocercus rhodomelas*, ein kleiner Erdleguan und *Ameiva septemlineata*). Aber auch andere interessante Tiere wurden nicht vergessen. so z.B. Bromeliengrillen, Grillen, die in Bromelientrichtern leben und dabei auch unter Wasser gehen, Bananenfalter oder ein Dreizehenfaultier.

Am 20.02. präsentierte uns Swen Buerschaper aus Helmstedt einen tollen Film über eine Reise zu „Schwarzwasserflüssen im Regenwald“, eine Reise nach Französisch Guyana und Brasilien entlang des Einzugsgebietes des Oyapock bzw. Rio Oiapoque.

Wir folgten den Flußläufen mit Motorboten und Kanus, erhielten Einblicke in die Wälder an den Ufern und in die Welt unter Wasser, sahen Stromschnellen an denen die Boote verlassen wurden und das gesamte Gepäck an den Stromschnellen entlang in die nächsten Boote getragen werden mußte, sahen Urwaldcamps der Reiseteilnehmer und einfache feste Unterkünfte auf brasilianischem Boden. Tiere und Pflanzen sahen wir natürlich auch in großer Vielfalt.
Hier eine Auswahl: *Rivulus*, die zunächst als *Rivulus igneus* angesprochen wurden gehören wahrscheinlich einer wissenschaftlich noch unbekannten Art an; *Rivulus agilae*, eine 5 cm Gesamtlänge erreichende Art sahen wir in zwei Farbformen; *Rivulus geayi* war die dritte vorgestellte Art; der Falsche Sternflecksalmler *Hyphessobrycon simulatus* erreicht etwa 3 cm Standardlänge (er wurde von Géry 1960 als *Pseudopristella simulata* beschrieben und im Film auch so vorgestellt. Auch ein Zitteraal *Electrophorus electricus* wurde gefangen und an Land gefilmt, es war ein Jungtier, hatte dem Fänger, der zunächst gar nicht wußte, was er da hatte, trotzdem einen spürbaren Stromschlag versetzt. Die Art erreicht immerhin 2,5 m Standardlänge. Alle Tiere in dem besuchten Gebiet haben rote Kehlzeichnungen! Dann sahen wir Barbensalmler *Curimatopsis crypticus*, eine Art, die nur in sehr saurem Wasser gefunden wurde. In einem Schwarzwasserfluß wurden die bis 12 cm Gesamtlänge erreichenden Schillersalmler *Tetragonopterus chalceus* gefilmt und im Uferbereich lebten *Leporinus granti*. Im gleichen Fluß wurde *Krobia guianensis* gemeinsam mit einer Crenicichla-Art auf Futtersuche gefilmt. *Retroculus septentrionalis* sahen wir auf den Tellern der Reiseteilnehmer. Natürlich durften Welse nicht fehlen. *Lasiancistrus longispinis* (von Armbruster 2004 zu *Pseudancistrus* gestellt) z.B. oder *Corydoras condiscipulus* und *Corydoras* spec., eine Art, die *C. oiapoquensis* sehr ähnelt, aber keine Zeichnung in der Schwanzflosse aufweist und schließlich wurden uns *Corydoras* spec. gezeigt, die einzeln oder in kleinen Trupps eine Fläche mit feinem Sand nach Nahrung durchwühlten. Wenn man diese Aufnahmen gesehen hat, weiß man, warum man seinen Corydoras im Aquarium Sand als Bodengrund anbieten muß.

Auch Amphibien (etwa *Dendrobates tinctorius* in einer Form, die in Baumhöhlen am Boden brütete und nicht in Bromelientrichtern oder *Dendrobates ventrimaculatus* und der Harlekinfrosch *Atelopus flavescens*, ein Bufonide) und Reptilien (z.B. die 50 cm groß werdenden Köhlerschildkröten *Geochelone carbonaria* in z.T. wunderschön rot gefärbten Exemplaren; *Podocnemis unifilis*, die Terekay-Schienenschildkröte – oder, recht treffend „Yellow-spotted Amazon River Turtle„ also Gelbgepunktete Amazonas-Schildkröte – und *Polycrus marmoratus*, einen tagaktiven, über 30 cm groß werdenden Buntleguan) wurden beobachtet. Im Gebiet kommt auch der über 6 m erreichende Mohrenkaiman *Melanosuchus niger* vor. Im Film waren jedoch nur kleine Kaimane zu sehen.

Natürlich „traten“ in Film auch andere Tiere auf wie Schmetterlinge, Spinnen, und einer der großen tropischen Schnurfüßer.

Schließlich seien noch zwei Pflanzen erwähnt. Einmal ein kleiner Bestand der auch aquaristisch verwendbaren, weil kleinbleibenden *Nymphaea glandulifera*, der in einem kleinen Stillgewässer wuchs und größere Heliconienwiesen mit zahlreichen blühenden Exemplaren – ein toller Anblick.

Wie interessant der Film sowie die Reisebedingungen waren zeigte sich auch darin, daß wir bis 22.30 Uhr mit BUERSCHAPERS diskutierten. Vielen Dank und vielleicht dürfen wir uns ja „demnächst“ auf einen weiteren Film der Autoren freuen.

Der „Erste hallesche Aquaristiktag“

von GERNOD SEELA, Abb. von HANS-JÜRGEN ENDE

Die ersten halleschen Aquaristiktage (10.-11.02.) sind vorbei. Es kann also eine Bilanz gezogen werden. Als die erste Zusammenkunft Anfang Dezember stattfand, waren die Vorstellungen zu dieser Veranstaltung noch nicht sehr konkret, über die Notwendigkeit, ein solches Ereignisses zu organisieren, waren sich aber alle einig. Alle, das waren die Veranstalter von der Eissporthalle, der Zoofachhändler G. Lehmann, der Verein aus Halle-Neustadt und wir vom Roßmäßler-Vivarium.
Während über Günter Lehmann die Börse organisiert wurde, hatten die beiden Vereine die Aufgabe, sich in der Eingangshalle vorzustellen, sich zu präsentieren.
Der Aufbau von 4 Becken (á 1 Meter) und einem 60 cm-Becken mit Unterschrank (s. Bild) begann am Mittwoch, dem 7. 2. Unsere Jugendgruppe von der Sekundarschule Zöschen war ebenfalls vertreten, sie stellten sich mit 3 Aquarien und ihren Dokumentationen vor.





Der Andrang vor unseren Aquarien war zweitweise doch recht groß. Rechts ist die Anlage unserer Jugendgruppe zu erkennen

Am 10. 2. früh setzten wir die letzten Tiere ein und so konnten um 14.00 Uhr die Türen zum 1. Aquaristiktag in Halle geöffnet werden.
Schon vor der Eröffnung standen die Besucher Schlange vor dem Eingang. Der Andrang war den ganzen Sonnabend recht groß. Am Sonntag ging es dann aber etwas ruhiger zu. Insgesamt kamen an beiden Tagen rund 2000 Besucher.

Wir hatten zu Beginn 150 Faltblätter mit unserem Programm drucken lassen, das reichte aber nicht. Auch die nochmals nachgelieferten 250 Exemplare wurden fast vollständig von den Besuchern mitgenommen.
Vor den von uns und der Jugendgruppe gestalteten Becken standen die Besucher oft in zwei Reihen, um die ausgestellten Tiere zu betrachten. Viele Fragen mussten wir beantworten: Hälterung der Tiere, Wasserfragen, Filterfragen, Fragen zu Algenproblemen und vieles andere mehr. In den Gesprächen konnten wir aber auch feststellen, dass viele Besucher gar nicht wussten, dass es in Halle und Halle-Neustadt Vereine gibt, die sich dem Hobby Aquaristik widmen. An einer Projektionswand stellten wir unseren Verein vor und berichteten über Fische und ihre Vorkommensgebiete in Sri Lanka. Unser Vereinsmitglieder Dr. H. Mühlberg und Dr. D. Hohl hielten Fachvorträge über die „Riesenseerose Victoria“ und „Das Brutpflege-

verhalten von Buntbarschen“. Leider wurden diese beiden Vorträge nur sehr spärlich besucht. Die Ursachen liegen aber in der sehr mangelhaften Werbung.



Die Börse konnte sich auch am zweiten Tag der Veranstaltung über mangelndes Interesse nicht beklagen

Damit kommen wir zu einigen Punkten, die negativ angemerkt werden müssen:
Die ersten Plakate waren in der Stadt erst am Donnerstag zu sehen. Im Halle-TV kam zwar zwei Tage vor dem Termin ein kurzer Beitrag, aber den konnten ja nur Hallenser, die über Kabel versorgt sind, sehen. Da die Vorbereitungsphase viel zu kurz war, konnten auch in den diversen Fachzeitschriften keine Annoncen veröffentlicht werden. In der Tagespresse erschienen auch erst in der Veranstaltungswoche die Hinweise auf die Veranstaltung. Besonders negativ muss angemerkt werden, dass auf den Plakaten mit einem umfangreichen Koiangebot geworben wurde und einige Besucher unseren Verein lautstark dafür verantwortlich machten, dass keine Kois angeboten wurden.
Unserer Bitte, die Fachvorträge auf den Plakaten anzukündigen, wurde, warum auch immer, nicht entsprochen. So erfuhren die Besucher erst am Eingang über von uns noch schnell gedruckte Hinweise von dieser Möglichkeit. Da sowohl für die Vorträge in der Gaststätte der Eissporthalle als auch für die Präsentation im Ausstellungsraum entsprechende Technik (Leinwand, Beamer usw.) notwendig war und uns diese Ausrüstung nur einmal zur Verfügung steht, sollte das zweite Equipment vom Veranstalter gestellt werden. Am Sonnabend früh teilte man uns aber mit, dass das nicht möglich wäre. So mussten wir unsere Technik an beiden Tagen ständig ab- und aufbauen.
Die Präsentation unseres Vereins kann man aber auch nicht als optimal bezeichnen, denn die vom Veranstalter versprochenen Poster konnten angeblich nicht gedruckt werden. Unser Vereinsfreund Mathias Pechauf half dann kurzfristig, indem er die Poster in der Unibibliothek drucken lies. Auch an ein großes Hinweisschild zu unserem Verein sollten wir in Zukunft denken. Des Weiteren könnte das Angebot von uns an die Besucher durch Serviceleistungen, wie z. B. Wasseruntersuchungen oder ähnliches erweitert werden. Dass dafür ein Bedarf besteht, zeigen die vielen Anfragen.
Wenn man diese Mängel bei geplanten zukünftigen Veranstaltungen noch beseitigt, ist der Erfolg wohl noch größer. Die Vorbereitung für die zweiten Halleschen Aquaristiktage, die für den Herbst 2007 geplant sind, sollte deshalb rechtzeitig beginnen. Das trifft auch für unsere Vereinsmitglieder zu, wenn wir uns wieder beteiligen sollten.

Wir als Verein „Roßmäßler- Vivarium“ können für den „Ersten Halleschen Aquaristiktag“ eine positive Bilanz ziehen und hoffen, dass unsere Präsens sich auch in steigenden Besucherzahlen bei unseren Vereinsabenden widerspiegelt und vielleicht auch der eine oder andere unserem Verein beitritt.

4. Berichte über von Vereinsmitgliedern besuchte Veranstaltungen usw.

Das DATZ- Forum „Süßwasserpraxis von A bis Z“ – ein Rückblick

von Michael Gruß

Obwohl die Veranstaltung (am 14. und 15. Oktober 2006) nun doch schon eine ganze Weile zurückliegt und in der DATZ auch bereits eine Rückschau veröffentlicht wurde (vgl. 1/2007, S. 66), möchte ich doch noch meine persönlichen Eindrücke von der auch diesmal sehr lohnenswerten Veranstaltung wiedergeben. Vielleicht fühlt sich ja jemand animiert, in diesem Jahr in Stuttgart dabei zu sein? Bevor ich aber das „Museum am Löwentor“, den Veranstaltungsort, ansteuerte, musste unbedingt noch ein Besuch beim Kölle-Zoo sein. Auch diesmal gab es wieder einige interessante Angebote: neben den immer wieder beeindruckenden Koi fielen mir Japan-Importe von Sabao-Schleierschwänzen (laut Ausschilderung eine Top-Rarität; 99,- €/ Stück), herrliche *Distichodus sexfasciatus* sowie *Pelvicachromis humilis* und *Neetroplus panamense* ins Auge (diese Auswahl ist allerdings meinen Interessen geschuldet – auch die Liebhaber von Klein- und Kleinstfischen wären sicher auf ihre Kosten gekommen – sehr schöne Nacktlauben (*Sawbwa resplendens*) beispielsweise …). Erwähnenswert ist vielleicht noch die Preisgestaltung für 2 Xiphophorus- Arten – meint konkret kleine „graue“ Wildformen: *X. multilineatus* und *X. xiphidium* für einen Stückpreis von um die 10,- €; sehr interessant festzustellen und sicher auch nicht allerorts vermittelbar. Allerdings habe ich allgemein den Eindruck, dass die Preise für Fische doch etwas angezogen haben (von den Arten des absoluten Niedrigpreissegments einmal abgesehen) – eine Entwicklung, die ich persönlich, entsprechende Qualität und Haltung vorausgesetzt, nur begrüßen kann. Und da wir im Verein ja erst kurz vorher über *Cryptocoryne crispatula* gesprochen hatten, bin ich natürlich auch um das reichhaltige Pflanzenbecken geschlichen, wollte den Pflanzen aber 2 Tage Beutelaufenthalt nicht zumuten.

Doch nun zum Forum selbst. Aquarienpraktische Themen standen auf dem Programm, und die Zahl von über 150 Anmeldungen (zu einem guten Teil bekannte Gesichter) widerspiegelt doch recht deutlich das hohe Interesse. Andreas Schlüter als Vertreter des „Museums am Löwentor“ freute sich über die „organismische Biologie“ (meint: Biologie an und mit dem ganzen Tier), die Gegenstand der Veranstaltung sein wird, und berichtete über seine Importe von Eidechsen aus Italien – allerdings lag das schon etliche Jahre zurück, und damals ging so etwas noch problemlos! Den ersten Vortag hielten dann Peter und Martin Hoffmann mit „Am Anfang war das Einmachglas“. In der Hauptsache ging es um Salmler-Zucht, was bei diesen Referenten natürlich nicht weiter verwunderlich war (allerdings hätte man den Titel auch anders ausfüllen können). Als Aquarium benutzt wird alles, was mehr als 300 ml Inhalt hat und mit Regenwasser gefüllt werden kann. Vorgestellt wurde auch das von ihnen verwendete Gesellschaftsablaichbecken, in denen ihnen viele der ca. 180 (Erst-) Nachzuchten glückten.



Wilhelma: Blick auf den Maurischen Garten mit Seerosenteich

Nicht Cichliden, Reisen oder Garnelen/Krebse waren dann das Thema von *Uwe Werner*, denn hinter seinem einleitenden Bekenntnis „Ich habe Würmer“ verbargen sich Erfahrungen in der Essigälchen- und Grindalzucht mit einer ganzen Reihe von praktischen Tipps an das Auditorium zu Substrat, Substratpflege und Ernährung dieser verbreiteten Fischnährtiere (vgl. DATZ 8/2006, S. 64). *Gerhard Ott* gewährte zunächst einen Blick auf seine in Jahren „gewachsene“ Anlage und dokumentierte dann den Umbau zu einer automatisierten und systematisierten Anlage durch den Betreiber der sehr empfehlenswerten Webpage www.aquarienbastelei.de. Außerdem kam auch recht ungewöhnliches Dekorations- und Ablaichmaterial zur Sprache, z.B. (billige) Zimtrinde als Versteckplatz für Dornaugen. In den nächsten beiden Beiträgen kamen dann die unangenehmen Seiten der Aquaristik zur Sprache – Fischkrankheiten. *Sandra Lechleiter* stellte eine Vielzahl von Krankheitsbildern und Möglichkeiten der Behandlung vor (so es denn welche gibt und/oder sie mit vernünftigem Aufwand durchzuführen sind). Für mich völlig neu war die Tatsache, dass man sich seit einiger Zeit mit einem „neuen“ Ichthyophtirius auseinandersetzen muss. Charakteristisch sind die vergleichsweise größeren weißen Pünktchen und ein Versagen der gut eingeführten Malachitgrün-haltigen Präparate. Eine Kombination aus den üblichen „Pünktchenmitteln“ und z.B. Acriflavin, Costiapräparaten oder Metronidazol soll nach einer Behandlungsdauer von 10 bis 14 Tagen den Erfolg bringen. Grundtenor der Ausführungen war aber immer wieder: durch gute Haltungsbedingungen Krankheiten nicht zum Ausbruch kommen lassen, und Medikamente sachkundig einsetzen – dem ist wohl nicht hinzuzufügen. Anschließend stellte dann *Gerhard Rahn* „Parasitenfreie Diskus“ vor. In verschiedenen DATZ- Ausgaben und Sonderheften war dazu ja schon eine Menge über die dabei angewendeten Methoden (Metronidazol spielt da immer eine wichtige Rolle) zu lesen – sowohl von den Erfolgen wie auch von den Angriffen auf diese besondere und sehr aufwendige Form der Nachzucht eines sehr „besonderen“ Fisches. Dass als Hemmnis für eine weite Verbreitung dieser Diskus´ „der geringere Umsatz in Zoogeschäften wegen höherer Lebenserwartung der Tiere“ vermutet wird, wirkt schon sehr grotesk (oder vielleicht auch wieder nicht …). Ganz

eindeutig litt dieser Vortrag allerdings unter der in PowerPoint für den Text (und es gab einigen Text) verwendeten Schatten-Schrift vor dunklem Hintergrund – einfach schrecklich!



Dann folgte der für mich beste Vortrag des Forums – nicht wegen toller Bilder oder ganz großer Neuigkeiten, sondern wegen des Herangehens. Unter dem Titel „Nitratentfernung durch Monstera-Pflanzen – hilfreich oder nicht der *Rede* wert?“ stellte *Andreas Spreinat* seine systematischen und kontrollierten (!!!) Untersuchungen zur Entfernung von Nitrat aus dem Aquarienwasser durch Pflanzen vor. Natürlich, Monstera- oder Philodendron-Wurzeln im Aquarium oder bepflanzte Blumenkästen über dem Aquarium als Biofilter kennen wir alle. Aber was bringt das wirklich: in einem Versuchbecken mit und einem Kontrollbecken ohne Monstera-Wurzeln mit vergleichbarem Besatz (Tilapien) wurde kontrolliert gefüttert und die Wasserwerte systematisch erfasst. Quintessenz der Untersuchungen: die Nitrataufnahme durch die Pflanze steigt proportional mit der Blattfläche, der Schlüssel zu wirklich messbarem Erfolg aber ist eine helle Aufstellung der Pflanze, und damit wird die (notwendige künstliche) Beleuchtung zum (kosten)limitierenden Faktor! – da ist Wasserwechsel nicht nur billiger, sondern auch günstiger, wenn man die anderen positiven Wirkungen bedenkt. Fasziniert hat mich hier, dass durch wiederholte Meßreihen (ja: wer viel misst, misst Mist) hier nicht Hörensagen oder Einzelbeobachtungen verbreitet wurden, sondern konkrete Zahlen vorhanden waren, die natürlich nicht bedeuten, dass es unter anderen Bedingungen nicht anders aussieht, aber zumindest einen Bezugspunkt für weitere Diskussionen und Experimente darstellen. Zum Abschluß des Vortragsprogramms sprach *Christel Kasselmann* über die Gestaltung von Pflanzenaquarien. Aus berufenem Munde gab es Hinweise zu den Einflußfaktoren auf einen guten Pflanzenwuchs und die Nutzung von Kontrasten, Solitärpflanzen und „Straßen“ für eine eindrucksvolle Gestaltung – obwohl nur die allerwenigsten (wohl eher keines) meiner Becken je so aussehen werden, möchte ich nicht verhehlen, dass auch ich mich der Faszination schön bepflanzter Becken nicht entziehen kann – in Wolfenbüttel z.B. gibt es ein Fachgeschäft, in dem man sich ansehen

kann, was ich meine. Und: am 11.3.07 kann man den (oder einen ähnlichen) Vortag in Braunschweig hören.



Der Abend gehörte dann ganz traditionell der Wilhelma. Schon der Gang durch den Maurischen Garten war, wie eigentlich jedes Jahr, wieder ein Erlebnis. Neu für mich war diesmal das fertig gestellte Krokodilhaus, das zu dieser Stunde allerdings nicht mehr beleuchtet war, so dass der ganz große Einblick nicht gelang (am Sonntag verhinderten dann die Besuchermassen mußevolle Minuten). Natürlich musste Fisch und Reptil wieder als Motiv herhalten – balzende Seepferdchen, Fetzenfische, Bachsaiblinge und die Greifschwanz-Lanzenotter sind aber auch zu verlockend. Durch die Führung hinter die Kulissen konnte ich außerdem noch einige technische Details festhalten – doch darüber am 6. November mehr.
Der Sonntag startete dann mit *Robert Guggenbühl* und seinen Ausführungen zur „Ernährung von Aquarienfischen“. Hier wurden die wichtigsten Grundsätze erläutert, wobei er sehr oft auf die Aussagen von Heinz Bremer verwies (z.B. 100 g Biomasse Fisch brauchen durchschnittlich 5 kJ/Tag; der Erhaltungsstoffwechsel von Fischen braucht ca. 10 mal weniger Energie als bei Säugern; optimal 2-8% des Körpergewichts der Fische als Futter zuführen). Dabei stellte sich dann schnell wieder heraus, dass nicht Hunger sondern Überfütterung das Problem unserer Fische ist. Und wenn wenigstens das Richtige gefüttert werden würde: Fette, und hier Fette mit ungesättigten Fettsäuren, wären der Schlüssel. Da dieses in kommerziellem (Flocken)Futter zu oft nicht gegeben ist (falls man überhaupt weiß, was drin ist), stellt er sein eigenes Futter her und experimentiert mit verschiedenen Methoden der Aufwertung (z.B. nachträgliches Aufsprühen von Soja-Lecithin auf Flockenfutter). Anschließend nochmals *Robert Guggenbühl* gemeinsam mit *Michael Näf* zum Thema „Keimbelastung“, ein Thema, welches meines Wissens ebenfalls maßgeblich durch Heinz Bremer in die aquaristische Diskussion eingeführt wurde. Die beiden Referenten stellten Methoden zur Bestimmung der Keimzahlen (die Verwendung von DIP-Slides und Petrischalen) mit ihren Vor- und Nachteilen vor. Die nächsten beiden Vorträge gestaltete dann *Stefan Hetz*. Zunächst ging es um „Gase im Aquarium“ – ein hochinteressantes

Thema, das den Physiologen im Referenten so richtig aufleben ließ. Allerdings schien die Zuhörerschaft dann doch reichlich überfordert. Das lag sicherlich an den vielen „wissenschaftlichen“ Abbildungen, vor allem aber wohl an der Tatsache, dass der Referent meiner Meinung nach viel zu schnell darüber hinweg ging – weniger wäre hier mit Sicherheit mehr gewesen. Wesentlich „verdaulicher“ dann sein Beitrag zum „Lebendfutter“. Interessant hier, dass zum Auffinden von Futterteichen in Berlins Umgebung die Satellitenaufnahmen von Google-Earth genutzt wurde. Den einzelnen Teichen wurde zudem das je nach Jahreszeit unterschiedliche Auftreten von verschiedenen Futtertieren zugeordnet – das ergab ein umfangreiches Bild über die Verfügbarkeit von Lebendfutter. Ein weiterer erwähnenswerter Aspekt des Vortrages: Abwechslung in der Fütterung heißt auch Abwechslung über das Jahr! Dann gab es Aquaristik in anderen Dimensionen. *Peter Ludwig* stellte „Bau und Technik größerer Aquarien“ vor – da gehen dann die bis auf Stützpfeiler reduzierten tragenden Wände eines renovierten Bauernhauses schon mal durch (!) das Aquarium …, und die direkte Beheizung der Becken durch die Zentralheizung des Hauses (so übrigens auch in der Wilhelma verwirklicht) wird zum Thema. Den Abschluß des Forums bildete dann *Andreas Ochs* mit der „Pflege von Süßwasserrochen“. Der Referent, der auch Webmaster von www.potamotrygon.de ist (sehr empfehlenswert!), sprach von seinen langjährigen Erfahrungen („Aquaristik ist nicht mehr entspannend, sondern spannend.“), zeigte Videosequenzen vom Paarungs- und Geburtsverhalten bei Rochen und machte auf die Beiträge von engagierten Rochenhaltern zur Kenntnis dieser Tiere aufmerksam (Umfärbung während der Entwicklung, Aussehen von (Natur)Hybriden). Das aktuelle Handelsverbot für Rochen für aquaristische Zwecken (nicht aber als Speisefische!) in Brasilien erschwert natürlich deren Beschaffung, fördert aber vielleicht auch das Engagement für die Nachzucht im Aquarium (vgl. auch Aquaristik 2/2007, S. 26).



Zusammenfassend gesehen also wieder ein sehr abwechslungs- und lehrreiches Forum, dessen Referenten man die durchweg langjährigen Aquarianer“karrieren“ positiv anmerkte. Die Fahrt in „Ländle“ hat sich wieder einmal gelohnt, und der Termin für das nächste Forum steht auch

schon fest: der 15. und 16. September 2007. Das Thema: „Bunte Aquarienfisch-Vielfalt aus Süd(Ost)asien."

Carl Hermann Conrad Burmeister 2

von Jörg Leine

Am 25. Januar 17 Uhr wurde im Löwengebäude unserer Universität begleitend zur Ausstellung

CARL HERMANN CONRAD BURMEISTER
Zum 200. Geburtstag
Ein Hallescher Gelehrter von Weltrang

der erste von drei Vorträgen gehalten. Dr. D. Heidecke sprach zum Thema „Hermann Burmeister – Professor an der Alma mater Hallensis". Nach einem kurzen biographischen Abriß der Schul- und Studienzeit des Jubilars würdigte Dr. Heidecke Burmeisters Leistungen in der Lehre und beim Aufbau der Zoologischen Sammlungen an unserer Universität. Burmeister sprach immer vor vollem Hörsaal und das lag nicht nur daran, daß er nicht nur für die „Biologen" las, die Vorlesungen in Zoologie waren seinerzeit auch für die angehenden Mediziner Pflicht, sonder es lag vor allem an seinem Vorlesungsstil. Burmeister sprach frei, interessant, flüssig, seine Zuhörer begeisternd und warf dabei auch noch ausgezeichnete Zeichnungen an die Tafel. Wie gut seine Vorlesungen waren erkennt man auch daran, daß die Mitschrift eines Medizinstudenten aus einem Sommersemester erhalten ist. Sie umfaßt nicht weniger als 400 Seiten und ist mit Skizzen versehen, die wohl die Zeichnungen Burmeisters vereinfacht wiedergeben.
Bereits Burmeisters Vorgänger, Prof. Christian Ludwig Nitzsch hatte begonnen das an der Universität bestehende Naturalienkabinett in eine wissenschaftliche Sammlung umzubauen. Hermann Burmeister führte diesen Umbau zu einem Zoologischen Museum fort und erweiterte die Sammlung gleichzeitig mit viel Geschick um zahlreiche Exponate aus aller Welt. Als Vorbild für den Umbau diente ihm das Museum in Berlin, das er aus seiner Berliner Zeit ja recht gut kannte. Von dem Leiter des Berliner Museums, Prof. Lichtenstein, erwarb er eine Anzahl Dupletten, die heute z.T. als Syntypen erkannt wurden. Burmeister genoß offenbar großes Ansehen und Vertrauen. Wie auch heute noch war nicht immer das Geld vorhanden um begehrte Sammlungsstücke zu erwerben. Burmeister bekam sie trotzdem und zahlte manchmal erst viel später. So verwundert es nicht, daß ein Museumsführer aus dem Jahre 1850 allein 1800 Wirbeltierpräparate auflistet.
Burmeister beschrieb als erster parasitische Krebse, und er erkannte als erster, anhand der Larven, daß die Cirripedia, die Rankenfüßer, zu denen auch die Entenmuscheln gehören Krebse sind, obwohl sie so gar nicht danach aussehen.
1848 beteiligte er sich aktiv an den revolutionären Bewegungen in Halle. Er wurde auch Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung. Nach dem Scheitern der Revolution hielt es ihn nicht mehr so richtig in Deutschland. Zwei Reisen nach Südamerika bestärkten ihn in der Auffassung, in Deutschland nicht mehr leben zu können sondern die Weiten Argentiniens zu benötigen. Von seinen beiden Reisen er jeweils umfangreiches Sammlungsmaterial mit, das er z.T. selbst in die Sammlungen einarbeitete. Seine Reiseberichte stellte er noch während der Reisen fertig, schickte sie nach Halle und konnte sie so z.T. noch vor seiner Rückkehr veröffentlichen.
Vor seiner Übersiedlung nach Argentinien lag ihm die Bestimmung seines Nachfolgers sehr am Herzen. Er wollte keinen Spezialisten sondern einen Biologen, der sich der ganzheitlichen

zoologischen Betrachtungsweise verpflichtet fühlte. Es gelang ihm wirklich: sein Wunschkandidat, sein Schüler Christoph Gottfried Giebel wurde als Nachfolger berufen.
1861 endet die Zeit Burmeisters an der Alma mater Hallensis, deren Zoologisches Institut und deren Zoologische Sammlungen er entscheidend geprägt hat – er siedelt nach Argentinien über.

Aquarienausstellung in Hradec Králové

Holm Arndt Abbildungen von Hans-Jürgen Ende

Wieder war es einmal so weit. Ein neues Jahr hat angefangen und damit eine neue Internationale Meisterschaft. Zum ersten von drei Durchgängen zur Bewertung von *Betta splendens*-Zuchtformen im Jahr 2007 wurde vom 10. bis 18. Februar 2007 nach Hradec Králové in Tschechien eingeladen. Weitere Durchgänge finden Ende Juni in Naila (Deutschland) und im September in Martin (Slowakei) statt.



Links: Das Bettamobil vor der Bewertungsanlage
Bettamobil? Mit diesem Fahrzeug wurden 32 Ausstellungstiere von Halle nach Hradec Králové transportiert.

Unten: Der Ausstellungssieger



Wir begaben uns zu zweit am 09.02.07 mit 32 Fischen im Gepäck auf die Reise von Cottbus nach Hradec Králové. Kurz nach 15.00 Uhr erreichten wir den Ausstellungsort und übergaben die Fische dem Veranstalter zum Einsetzen in die Ausstellungsanlage. Nach einer ausreichenden Eingewöhnungszeit für die Fische und einer Erholungspause für uns fand am Abend die Bewertung mit unserem schon über viele Jahre gemeinsam genutzten Standard durch eine Jury bestehend aus 2 tschechischen Bewertern und einem deutschen Bewerter statt. Zwischenzeitlich hatte sich die Anzahl der Fische auf 75 zu bewertende Tiere aus vier Ländern erhöht. Die Bewertung war nicht einfach, da sehr viele gute und auch interessante Tiere ausgestellt wurden. Durch eine sehr kritisch herangehende Jury, was sich in der Höhe der Punktzahlen widerspiegelte, wurden so die Fische folgender Züchter als Sieger ausgewählt:

1. Richard Cirák (SK)
2. Heike Jovanov (D)
3. Holm Arndt (D)
4. Marion Schultheiss (D)
5. Ján Chmelík (SK)

Während der Bewertung der Kampffische wurde noch emsig an der Ausstellung gearbeitet, schließlich sollten sich am nächsten Morgen die Türen für die Besucher öffnen. Viele Helfer waren zu dieser Zeit anwesend. Es wurden noch Becken dekoriert, Fische eingesetzt und die Technik besonders die Beleuchtung fertig gestellt. Der Raum musste noch gereinigt und mit Pflanzen dekoriert werden. Als wir spät abends die Ausstellungsräume verließen, war noch vieles zu tun.

Im Ausstellungsraum



Am Samstag, den 10.02.07 öffnete pünktlich 9.00 Uhr die Ausstellung für die Besucher. Alle Arbeiten waren abgeschlossen. Die Ausstellung war von Beginn an gleich gut besucht. Auch die Medien nahmen regen Anteil an der Ausstellung. Das örtliche Fernsehen filmte für das Abendprogramm und Vertreter der Presse berichteten von der Ausstellung. Durch die Medienpräsenz und die überall in der Stadt zu sehenden Hinweise auf die Ausstellung werden natürlich viele Menschen angesprochen, sich die Ausstellung anzusehen. Wenn man die reichlichen Besucher gleich zu Beginn der Ausstellung sah, und sich dies wie in den vorhergehenden Jahren über den gesamten Ausstellungszeitraum fortsetzt, wird auch diese Veranstaltung wieder ein voller Erfolg werden. Von solchen Besucherzahlen, wie bei dieser Ausstellung, können wir in Deutschland nur träumen.

Der Händlerraum – der Herr mit dem kritisch-neugierigen Blick ist Holm Arndt



Unsere gemeinsame Bewertungsschau für *Betta splendens*-Zuchtformen ist nur ein attraktiver Bestandteil einer großen Aquarienausstellung mit reger Verkaufstätigkeit durch Firmen, welche aquaristisches Zubehör besonders Futter aber auch Technik wie Pumpen, Filter, Kescher, Pflanzen usw. anbieten. Auch der Verlag der tschechischen Zeitschriften „akva forum“ und „terra forum“ war mit seinem Sortiment vertreten. Höhepunkt der Veranstaltung ist auch eine große Börse, auf der in zahlreichen Becken die Aussteller ihre eigenen Nachzuchten zu günstigen Preisen anbieten.

Diese Ausstellung findet in diesem Jahr bereits zum sechsten Mal an gleicher Stelle, in einem zentral gelegenen Kulturhaus, statt. Ich konnte über all die Jahre die Entwicklung der Ausstellung von der ersten bis zur heutigen durch die Beteiligung an den Bewertungen der *Betta splendens*-Zuchtformen miterleben. Heute kann man sagen, das die Ausstellung von Jahr zu Jahr stetig gewachsen ist und auch optisch schöner und inhaltlich immer umfangreicher und attraktiver geworden ist.



Pseudoplatystoma fasciatum – ein Porträt

Auch in diesem Jahr hatte sich die Zahl der Ausstellungsbecken wieder erhöht. Ich selbst habe sie nicht gezählt, aber im Ausstellungsführer sind 79 Aquarien (ohne Kampffischgläser) aufgelistet. Insgesamt waren gemäß Katalog 142 Arten und Zuchtformen von Fischen und Krebsen zu sehen. Am artenreichsten waren die Cichliden vertreten, wobei hier die Malawi- und Tanganjika-Buntbarsche überwogen. Verschiedene *Tropheus moori*-Gruppen zeigten die Schönheit und Vielfältigkeit dieser Art. Die Ausstellung war in verschiedene Bereiche geteilt, wo weitestgehend Tiere einer Fischfamilie gezeigt wurden. Der Rundgang begann mit den Regenbogenfischen. Ihnen schlossen sich die Salmler und Labyrinthfische an. Welse waren verstreut auf viele Becken zu sehen. Danach löste sich etwas die Übersichtlichkeit auf. Es folgten abwechseln Cichlidenbecken, dazwischen Becken mit Barben, Eierlegenden und Lebendgebärenden Zahnkarpfen. Abschließend waren dann in drei Becken verschiedene farbige Krebse zu bewundern. In der Mitte des Raumes stand eine lange Reihe riesiger Aquarien mit großen Fischen, wie verschiedene *Synodontis*-Arten, Diskus, Skalaren, ausgewachsenen *Vieja synspilum*, *Astronotus ocellatus*, *Pseudoplatystoma fasciatum* und die bereits erwähnten Tanganjika-Becken.

An der Gestaltung und Besetzung der Aquarien waren 18 private Aussteller und das Profi-Aquarium Papik (ein Großhändler) beteiligt. Alle Becken waren so gestaltet, d. h. sparsam dekoriert, dass die Fische im Vordergrund standen und ständig für den Besucher zu sehen waren. Durchgängig schön bepflanzte und dekorierte Aquarien, wie in den Vorjahren zu sehen, fehlten leider in diesem Jahr. Trotzdem war es wieder insgesamt eine schöne und interessante Aquarienausstellung, die für unser Hobby eine gute Werbung ist. Man trifft bei dieser Gelegenheit nicht nur Gleichgesinnte, sondern über die Jahre haben sich Freundschaften und Bekanntschaften entwickelt, die schon alleine eine Reise wert sind. Ich kann jedem nur empfehlen sich einmal auf den Weg nach Hradec Králové zu begeben. Man wird auf keinen Fall enttäuscht.

Carl Hermann Conrad Burmeister 3

von Jörg Leine

Am 15.02. wurde im Löwengebäude der zweite „Burmeister-Vortrag“ gehalten. Frau Dr. SANDRA CARRERAS sprach über

„Hermann Burmeister in Argentinien: Pionier im Elfenbeinturm?“

Frau Dr. CARRERAS ist in Argentinien geboren, hat in Buenos Aires Geschichte studiert und arbeitet z.Zt. am Iberoamerikanischen Institut der Humboldt-Universität in Berlin. Als Studienwünsche standen für sie Biologie und Geschichte zur Wahl, entschieden hat sie sich für letzteres. Man könnte daraus erwarten, daß ihr Vortrag „biologie-historisch“ geprägt sei, aber das war nicht der Fall. Sie beleuchtete in erster Linie die zeitgeschichtlichen Umstände in die BURMEISTER hineinkam und in bzw. mit denen er leben mußte.

1853 erhielt Argentinien eine Verfassung, mit der es eine „Förderative Republik“ mit der Hauptstadt Parana wurde. Die Provinz Buenos Aires mit der gleichnamigen Hauptstadt schloß sich der Förderation zunächst nicht an. Erst 1859* tritt diese „Provinz“ dem argentinischen Staat bei. 1882* wird Buenos Aires Hauptstadt, bis dahin Hauptstadt der Provinz von dieser abgetrennt und Hauptstadt Argentiniens. Provinzhauptstadt wird die im gleichen Jahr gegründete Stadt La Plata. Eine Abbildung von 1864 zeigt Buenos Aires als Stadt ohne größere Gebäude mit einer Ausnahme: Das Zollamt dominiert als „Prachtbau“ die ganze Stadt. Aber schon 1890 wird die Stadt von Prachtstraßen mit mehrgeschossigen Häusern geprägt.
Die älteste Hochschule Argentiniens befindet sich in Cordoba (gegründet 1613), sie erhielt 1660 die erste Universitäts-Verfassung in Argentinien. Die Universität von Buenos Aires wurde erst 1821 gegründet und 1823 folgte die Gründung des Museo Publico de Buenos Aires, der späteren Wirkungsstädte BURMEISTERS.

1858 kaufte BURMEISTER bei Parana ein Grundstück, das erst nach drei Jahren bezahlt werden mußte (Grundgedanke: bezahlt wird mit den Einkommen aus den landwirtschaftlichen Erträgen). Sein Sohn sollte den Betrieb organisieren, während er selbst sich mehr seinen Forschun-

* Die Jahreszahlen werden in verschiedenen Quellen unterschiedlich angegeben: etwa 1859/1862, 1880/1882

gen widmen wollte. Beide griffen bei der praktischen Arbeit kaum zu (konnten es wohl auch nicht) und die Angestellten (meist deutsche Bauern) dachten (wohl auch mangels entsprechender Kontrolle) nur an ihre „Freiheit“, die sie in der Neuen Welt suchten. Sie verließen das Grundstück oft schon nach kurzer Zeit. So sah sich BURMEISTER gezwungen, bald wieder zu verkaufen.

Die Regierung der Provinz Buenos Aires hatte zunächst die Schließung des Museums beschlossen. Dazu kam, daß bei Ankunft Burmeisters Krieg herrschte. Erst 1862 konnte HERMANN BURMEISTER das Rektorat des Museums übernehmen. SARMIENTO, seit 1868 Präsident Argentiniens, wollte die Hauptstadt des Landes nach Cordoba verlegen. BURMEISTER verfaßte eine Denkschrift zur Universität in Cordoba und wurde 1869 mit der Gründung einer naturwissenschaftlichen Fakultät beauftragt, die unter seiner Leitung bereits am 16.05.1870 ihre Lehrtätigkeit aufnahm. Er holte viele Wissenschaftler aus Europa an die neue Fakultät, bleib aber selbst in Buenos Aires, 700 km von Cordoba entfernt – für die damaligen Verkehrsverhältnisse eine gewaltige Strecke. Das von BURMEISTER selbst erarbeitete Statut ließ den einzelnen Professoren zu viele Freiheiten, was bald zu Schwierigkeiten führte und so trat er bereits am 01.07.1875 von seinem Amt in Cordoba zurück.
Wichtig für BURMEISTER war, daß er in Argentinien „endlich“ die Anerkennung fand, die er in Deutschland so vermißt hatte. Insbesondere zu seinem 50. Doktorjubiläum erhielt er während einer von ihm selbst minutiös inszenierten, den ganzen Tag währenden Feier Ehrungen aus aller Welt.
Am 4. Mai 1892 wurde CARL HERMANN CONRAD BURMEISTER mit einem Staatsbegräbnis in Buenos Aires beigesetzt. 1894 begannen die Vorbereitungen für das heute noch existierende Burmeister-Denkmal vor „seinem“ Museum. Das heutige Museum wurde in den 20er Jahren an anderer Stelle erbaut.
Bei der großen Anerkennung, die Hermann Burmeister schon zu Lebzeiten in Argentinien genoß, ist es etwas erstaunlich, daß seine „Reise durch die La Plata Länder“ erst in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts in seiner zweiten Heimat in spanischer Übersetzung erschienen sind.
Noch etwas ist erstaunlich: Karl May, der ja bekanntermaßen nie in Amerika war, schildert Landschaften und Lebensweisen in den Ländern Südamerikas ziemlich realitätsnah. Ein Grund: er hat aus Burmeisters Reise in die La Plata Länder, die nachweislich in seiner Bibliothek stand, z.T. fast wörtlich zitiert. Ein Forschungsfeld, das bisher noch kaum bearbeitet ist.

5. Sonstiges

JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG

von Jörg Leine

Beim Durchblättern des Deutschen Ärzteblattes vom 23.02. wurde ich auf folgendes Jubiläum aufmerksam gemacht: Am 28. Februar 1707 wurde JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG in Frankfurt am Main geboren. Aus Anlaß seines 300. Geburtstages wird er von seiner Vaterstadt durch ein **„Senckenberg-Jahr“** geehrt. Hier sei seiner mit einem kurzen Lebenslauf gedacht.

JOHANN CHRISTIAN war das zweite von fünf Kindern des Frankfurter Stadtarztes Dr. JOHANN HARTMANN SENCKENBERG und seiner Frau ANNA MARGARETHE RAUMBURGER. Er sollte, wie sein Vater, Arzt werden. Aber als er 12 Jahre alt war, brannte das Wohnhaus der Familie „Zu den Drei Kleinen Hasen“ während des „Großen Christenbrands“ am 27. Juni 1719 ab (das Feuer wütete vom 26.bis zum 28. Juni und vernichtete die gesamte nordwestliche Altstadt mit über 400 Häusern. 14 Menschen verloren dabei ihr Leben. Der etwas merkwürdige Name wurde von Zeitgenossen geprägt, weil acht Jahre davor der „Große Judenbrand“ - anscheinend ein „Unfall“ und nicht Folge eines Progroms - die fast 200 Häuser der Frankfurter Judengasse eingeäschert hatte [http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fer_Christenbrand bzw. .../Gro%C3%9Fer_Judenbrand]). Die daraus resultierenden hohen Kosten machten ein Studium zunächst unmöglich (trotz eines 100-Gulden-Stipendiums, das der Rat der Stadt 1723 bewilligte). JOHANN CHRISTIAN überbrückte die Wartezeit mit einer Hospitation beim Leibarzt der von SOLMS, mit anatomischen und chirurgischen Studien bei Frankfurter Ärzten und Unterweisungen in praktischer Heilkunde bei seinem Vater.

Im April 1730 nahm er dann das **Studium an der Universität in Halle** auf. Er hörte hier Vorlesungen in Medizin und Botanik. Besonders beeindruckten ihn die Anstalten von AUGUST HERMANN FRANCKE u.a. mit Waisenhaus und Krankenhaus. Wahrscheinlich in theologische Auseinandersetzungen verwickelt, mußte er sein Studium allerdings schon 1731 abbrechen. SENCKENBERGS wichtigster Lehrer in Halle war Prof. JOHANN JUNCKER, der nicht nur an der Universität lehrte sondern auch als Arzt im Krankenhaus der Franckeschen Stiftungen arbeitete. Hier untersuchte er, z.T. im Beisein von Medizinstudenten, kostenlos arme Kranke und gab ihnen gelegentlich auch Medikamente aus der Waisenhausapotheke umsonst.
Im April 1732 kehrte JOHANN CHRISTIAN nach Frankfurt zurück und begann ohne Approbation als Arzt zu praktizieren – stillschweigend vom Sanitätsamt geduldet -. 1737 promovierte er sich dann in Göttingen (offenbar ohne weiteren Universitätsbesuch) mit einer Schrift „Dissertatio inauguralis medica, De lilii convallium eiusque inprimis baccae viribus, quam ex gratiosae facultatis medicae decreto, in academia Georgia Augusta, ...“ (Inauguraldissertation der Medizin **„Über die Heilkraft der Beeren des Maiglöckchens“** ...). Das Thema ging wohl auf seinen 1730 verstorbenen Vater zurück, der, wenn auch nicht als erster, die Idee hatte, Maiglöckchen gegen Epilepsie einzusetzen. JOHANN CHRISTIAN hatte diese Idee aufgegriffen.

1742 heiratete er die „betuchte Juwelierstochter“ JOHANNA REBECCA RIESE, aber die Ehe währte nur kurz – JOHANNA REBECCA starb 1843 nach der Geburt ihrer ersten Tochter am Kindbettfieber, die Tochter wurde nur zwei Jahre alt.
1744 heiratete er zum zweiten Male (wieder eine nicht unvermögende Frau) aber auch diese Frau starb früh (Ende 1747 an einem Lungenleiden oder nach anderer Quelle ebenfalls an den Spätfolgen einer Geburt), ihr Sohn war mit 3½ Monaten bereits im Juni 1747 an Tuberkulose verstorben. 1754 heiratete SENCKENBERG erneut, aber wieder hatte er kein Glück. Bald bereuten beide Partner die Eheschließung. Seit Juni 1756 lebten sie getrennt und vier Monate später starb auch die dritte Frau, von JOHANN CHRISTIAN bis zum Schluß medizinisch behandelt. Nun beschäftigte er sich verstärkt mit der Gründung einer Stiftung zur Förderung des Frankfurter Medizinalwesens.

Das Erbe seiner ersten Ehefrau bildete neben seinen nicht unerheblichen ärztlichen Einkünften den Grundstock für das spätere Stiftungsvermögen.


Johann Christian Senckenberg
Stiftungs-Briefe
zum Besten
der Arzneykunst und Armenpflege;
Nebst einer
Nachricht
wegen eines zu unternehmenden
Bürger- und Beysassen-Hospitals
zum
Behufe der Stadt Frankfurt.
Nebst
Vorbericht
Arnat Leopold Christian Carl Freyherrn von Senckenberg;
Mit
Beylagen und zween Kupfer-Tabellen.
Gedruckt mit Brönnerischen Schriften. 1770.

In dem Hauptstiftungsbrief vom 18.08.1763 nennt JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERG die schweren Schicksalsschläge, die „Ermangelung ehelicher Leibes-Erben“ und die Liebe „zu meinem Vaterland“ als Beweggründe sein gesamtes Vermögen zu stiften. Hauptzweck war auf die „bessere Gesundheits-Pflege hiesiger Einwohner, und Versorgung der armen Kranken“ gerichtet. Das Stiftungskapital betrug 95 000 Gulden und wurde bis Ende 1765 auf 100 000 Gulden aufgerundet. Die Zinsen mußten zu ⅔ zur Förderung der Heilkunde verwandt werden.
Nach einem Jahr fügte er dem Hauptstiftungsbrief mit Hilfe seines älteren Bruders HEINRICH CHRISTIAN, der 1745 von Kaiser Franz I. zum Reichshofrat ernannt worden war, Ergänzungen hinzu. Sie sollten dem Rat auch in Zukunft jede Zugriffsmöglichkeit auf das Stiftungskapital verwehren. Er sollte lediglich das Kapital verwalten und die Jahresrechnungen prüfen.
Erst nach wochenlanger Wartezeit erteilte der sich natürlich brüskiert fühlende Rat die Bestätigung. Seitdem heißt die auch heute noch existierende Stiftung „Dr. Senckenbergische Stiftung“. Sie führt ein Siegel mit dem einen brennenden Berg darstellenden Familienwappen der Senckenbergs und der Überschrift Fundatio Senckenbergiana amore Patriae“ (Stiftung Senckenbergs aus Liebe zur Vaterstadt).

1766 erwarb SENCKENBERG für 23 000 Gulden ein drei Hektar großes Gelände am Eschenheimer Tor. Das auf dem Gelände befindliche Hauptgebäude wurde zum Stifts- und Wohnhaus ausgebaut mit Bibliothek, Versammlungsraum und chemischem Laboratorium. An seine Außenwand kam, mit Sondergenehmigung des Rates, die Gruft des Stifters, damit er „noch im Tode, wenigstens dem Leibe nach, bei seiner Stiftung“ sein konnte. 1768 zog SENCKENBERG in das Stiftshaus ein. Im gleichen Jahr begannen die Bauarbeiten für ein beheizbares Gewächshaus und das Theatrum anatomicum. Ein Botanischer Garten für Arzneipflanzen wurde ebenfalls angelegt. Der Ausbau dieser Einrichtungen vor dem Hospitalgebäude erfolgte mit Bedacht, denn: „Wenn der Tod mich überraschen sollte, ehe mein Werk ganz vollendet, so wird das Krankenhaus nicht dabei leiden, aber desto eher möchte man vergessen, dass ich der Wissenschaft einen Tempel bauen wollte.“
Am 09.07.1771 griff SENCKENBERG selbst zur Maurerkelle um den Grundstein für das Bürgerhospital zu legen. Seine Fertigstellung (1779) erlebte er nicht mehr. Am 15.11.1772 inspizierte er auf dem noch stehenden Gerüst das gerade fertiggestellte Uhrtürmchen. Dabei stürzte er ab und verstarb noch am Abend desselben Tages. Obwohl er zu Lebzeiten die Sektion seines eigenen Leichnams untersagt hatte, war er, weil es sich um eine gewaltsame Todesursache handelte, der erste, der in der (noch gar nicht fertigen) Anatomie seziert wurde. Ergebnis: Halswirbelsäulenfraktur mit aufsteigender Blutung im Rückenmark. Am Abend des 18.11. wurde sein Sarg, von Frankfurter Chirurgen begleitet, von zahlreichen Trauergästen durch den Botanischen Garten zur Gruft getragen und beigesetzt.
Die Senckenbergische Stiftung bestand aus zwei Teilen, einem „mildtätigen Teil, dem Bürgerhospital und einem wissenschaftlichen Teil mit anatomischem Theater, Botanischem Garten, Sammlungen und seiner Privatbibliothek mit ca. 10 000 Bänden zu unterschiedlichen Themen. Sie sollte aber erweitert werden. In einer Notiz von 23.09.1772 hielt SENCKENBERG fest, daß nach seinem Tode noch 1. ein Findelhaus und ein Gebärhaus; 2. eine Apotheke; 3. eine Bäckerei; 4. eine Brauerei; 5. eventuell ein Gotteshaus und ein Friedhof sowie 6. ein Bad errichtet

werden sollte. Hier wirkt wohl seine Kenntnis der **Franckeschen Stiftungen** (Findelhaus, Apotheke, Bäckerei. Gotteshaus) nach.
Nach seinem Tod wurde die Bibliothek JOHANN CHRISTIAN SENCKENBERGS dem „Medizinischen Institut“ zugeordnet, aus Finanznot wurden 6 000 nicht-medizinische Werke versteigert.
1914 wurde die Johann Wolfgang Goethe-Universität als Bürgerstiftung gegründet. Frankfurter Vereine und Stiftungen stellten ihre Institute der Universität zur Verfügung und die Senckenbergische Bibliothek (die 1907 schon 75 000 Bände umfaßte) wurde Universitätsbibliothek für den Bereich Naturwissenschaften und Medizin. 1964 zog die Senckenbergische Bibliothek in ein gemeinsames Gebäude mit der Universitätsbibliothek. Alle Kataloge und Geschäftsgänge der inzwischen auf 300 000 Bände und 165 000 Hochschulschriften angewachsenen Bibliothek blieben aber von der Uni-Bibliothek streng getrennt, da sie nach Senckenbergs Willen nicht „mit Stadtsachen vermengt“ werden durfte. Durch den Kulturvertrag zwischen der Stadt Frankfurt und dem Land Hessen wird die 1484 gegründete und seit 1945 mit der Universitätsbibliothek vereinigte Stadtbibliothek in die Trägerschaft des Landes Hessen übergeben. Seit dem 01.01.2005 bilden die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main und die Senckenbergische Bibliothek gemeinsam die zentrale Bibliothek der Universität unter dem Namen „Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg“.
Das Bürgerhospital befindet sich auch heute noch im Besitz der Dr. Senckenbergischen Stiftung.
1817 entstand auf Anregung des Stiftungsanatom PH. L. CRETZSCHMAR die **Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft**, die eng mit der Stiftung verbunden bleiben wollte. 1821 schon konnte sie ihre erste Sitzung im neuen naturhistorischen Museum auf dem Stiftungsgelände durchführen.

Veranstaltungen und Ehrungen im Rahmen des Senckenberg-Jahres (Auszug):

- Ende Februar erscheint eine neue Biografie: THOMAS BAUER: „Johann Christian Senckenberg 1707-1772. Eine Frankfurter Biographie.“ Hrsg. Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main. Societäts-Verlag

- Am 28.02. wird eine Senckenberg-Gedenkbriefmarke erscheinen.

- 30.05.07 18.00 Uhr Vortrag: Oberarzt CH.-D. MÖLLER, R. WICKLER (Leiter des Exotariums des Frankfurter Zoo) und Prof. Dr. TH. FORST (Mainz): „Die Echsen helfen uns beim Kampf gegen Diabetes.“ - Bürgerhospital

- 23.06.07 15.00 Uhr: Feierliche Eröffnung des Senckenbergischen Arzneipflanzengartens aus Anlaß des 300. Geburtstages von Dr. Johann Christian Senckenberg -–mit Grußwort und Themenführungen. - Botanischer Garten

- 20.08. 07 19.00 Uhr Ausstellungseröffnung „... dass ich der Wissenschaft hier einen Tempel gründen wollte.“ Bilder und Anatomiebücher (z.T. aus dem Besitz Senckenbergs) Die Ausstellung geht bis zum 07.10.07; - Ausstellungsort: Holzhausenschlösschen

- 13.-14.10.07 Hundert Jahre Senckenbergmuseum Samstag 11.00-22.00 Uhr, Sonntag 11.00–18.00 Uhr

Literatur: (Auszug)

Benzenhöfer, U (2007):
Das Allgemeinwohl an erster Stelle.
Deutsches Ärzteblatt 104(8B), 423
http://www.senckenberg-Jahr.de
http://www.ub.uni-frankfurt.de/ueber/seb_geschichte
http://www.ub.uni-frankfurt.de/ueber/stub_geschichte.

http://www.muk.uni-frankfurt.de/Publikationen/FFFM/dok/2006/2006-4/67-70-der-Wissenschaft-einen-Tempel-bauen

6. Unsere Geburtstagskinder im Februar

Im März vollenden unsere Vereinsfreunde Mathias Pechauf, Uwe Prochnow und Achim Weber ein weiteres Lebensjahr.
Der Vorstand gratuliert im Namen aller Mitglieder und wünscht alles Gute, viel Erfolg in Familie und Hobby.

7. Schlußbemerkungen des Redakteurs

Der Rundbrief gelangt diesmal etwas spät zur Auslieferung. Ich bitte das zu entschuldigen, aber es hat seinen Grund in „höherer Gewalt“: Ich schreibe die Rundbriefe auf einer externen Festplatte. Bei der Fertigstellung dieses Rundbriefes ist das Netzteil zu dieser Festplatte „abgeraucht“ (und hat dabei gleich noch eine Sicherung herausgeworfen). Dadurch mußte ich alle eigenen Beiträge auf der Festplatte des PC neu schreiben. (Die Beiträge der anderen Autoren hatte ich entweder auf CD oder erhielt sie freundlicherweise über Herrn Ende noch einmal gesendet.) Wenn man, wie ich, aber nur im Ein-Finger-Schnellsuchsystem schreiben kann, dauert das halt seine Zeit. Demnächst soll die externe Festplatte direkt mit dem Computer verkabelt werden, dann kann kein Netzteil mehr ausfallen.